

Halle'sche Zeitung.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Redaktion und Expedition Halle, Leipzigerstraße 87.

Halle a. S., Freitag 20. März 1896.

Berliner Bureau: Berlin SW., Sternburgerstraße 3.

Kunze'sche Gebühren... Die bei Anzeigen...

Halle'sche Zeitung Landeszeitung für die Prov. Sachsen und die angrenzenden Staaten

mit den Staats-Beilagen: Amtliche Bekanntmachungen für den Saalfreis (wöchentlich) Illust. Unterhaltungs-Blatt (wöchentlich) Landwirthsch. Mittheilungen (wöchentlich) Halle'scher Courier (täglich) Parlamentsberichte Ausführl. Lotterielisten

erschint wöchentlich 12 mal und bringt jeden Freitag täglich fünf gedruckte Beilagen, einen ausführlichen Bericht über alle Geschäfte im Reich und in der Provinz, ein reichhaltiges Feuilleton, einen umfangreichen Kurztitel, eine reichhaltige Original- Correspondenzen und zuverlässige Nachrichten über den Getreide-, Spiritus-, Weib-, Zucker-, Woll-, Harz- und Holzmarkt.

In den Landwirtschaftlichen Mittheilungen werden unter der Redaction des Herrn Landes-Deconomierath von Wendel-Steinfels alle eingehenden landwirthschaftlichen Anfragen der Abonnenten beantwortet.

Die Halle'sche Zeitung besitzt das sanktionsfähigste Subscribenten- und Postämter-Verfahren für alle Ausgaben von durchschlagendem Erfolg.

Bestellungen auf die Halle'sche Zeitung, Landeszeitung für die Provinz Sachsen etc. mit den Staats-Beilagen zu nehmen für das Quartal April-Juni 1896 sämtliche Postämter (Postzeitungsliste Nr. 2943) zum Preise von 3 Mark entgegen.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten auf Verlangen vom Tage der Bestellung ab bis zum 31. März d. J. die Zeitung gegen Einzahlung der Abonnements-Cantung gratis geliefert.

Zu jedem Abonnentemal dient höflichst ein Halle'sche Zeitung Landeszeitung für die Provinz Sachsen etc. Halle a. S., Leipzigerstraße 87.

Die Jubelfeier des deutschen Reichstages.

Am Sonnabend begeht der deutsche Reichstag die Feier des Tages, an dem er vor fünfundsiebenzig Jahren zum ersten Male eröffnet worden ist. Die Veranstaltung legt Vergegenwärtigung dieser Verbindung da es ein „leibig Lied“ zu singen wäre. Der Reichstag ist heute so ziemlich das Gegenstück von dem, als was man ihn bei seinem Entstehen mit Jubel begrüßt hat, als die Verkörperung des Einheitsgedankens gegenüber den partikularischen Bestrebungen. Zum Glücke Deutschlands hat der Bundesrath gleichfalls hier die Erwartungen, dort die Befürchtungen insofern geteilt, als er nicht der Sicht seiner Tendenzen, sondern ein die gemeinsamen deutschen Interessen nicht minder sorgfältig als die Rechte der Fürsten und Staaten wahrnehmendes Centralorgan geworden ist. Doch ist auch im Reichstag der Geist, den er seine Schöpfung verdankt, wenn schon unterbrochen, so doch nicht bergehört verdrängt, daß man heute an die Gegenwart seiner Mitglieder die Frage des Dichters richten dürfte: „Doch was das große Fest bedeute, weiß es denn jetzt noch irgend wer? Und auch das darf nicht vergessen werden, daß der Reichstag in seinen Jugendjahren von einer Nation gebildet wurde, die unter dem frühen Einfluß begeisterter Ereignisse und Erregungenschaften stand.

Die Annalen der ersten Tagung des ersten Reichstages weisen noch unmittelbar auf den großen Reich zurück. Die Einberufungsverordnungen des Kaisers — es sind deren zwei, da ursprünglich der Zusammenkunft für den 9. März in Aussicht genommen war — sind beide vom Großen Hauptquartier zu Versailles datirt, und als Kaiser Wilhelm die Eröffnung am 21. März vornahm, war er erst wenige Tage vorher aus Frankreich zurückgekehrt. Bei dem Eintritt in den weissen Saal trugen ihm die großen Kriegsmänner Moltke und von Moltke und Speyer voran, während der Sieger von Weissenburg und Wörth an seiner Seite schritt. Die Ehrenrede beauftragte sich ausschließlich mit den abgeschlossenen wunderbaren Ereignissen und ihren herrlichen Folgen.

Der Eröffnung folgte an demselben Tage die erste Sitzung des Reichstages. Sie wurde präsidirt von dem ältesten Mitgliede des Hauses, dem 1785 geborenen (1878 verstorbenen) Oberappellationsgerichtspräsidenten a. D. v. Franckenberg-Ludwigsdorf, konföderativen Abgeordneten für den schlesischen Wahlkreis Ostrau-Wohlan, der, als er später dem gewählten Präsidenten Simon seinen Platz einräumte, daran erinnern durfte, daß er den nunmehrigen ersten Präsidenten des deutschen Reichstages 21 Jahre früher zu dem Präsidenten des Erfurter Parlaments als Alterspräsident geleitet hatte. Herr v. Franckenberg konnte noch eine zweite merkwürdige Thatfache ins Gedächtnis rufen. Er hatte auch die erste Sitzung des norddeutschen Reichstages eröffnet und dabei, das neue Deutschland in Aussicht genommen. „Dahins von der französischen Presse mit Spott überschritten, fand er nun in der That an der Spitze der Volksvertretung eines neuen, in Frankreich neuangeordneten Deutschlands. Der greise Parlamentarier unterließ nicht, den französischen Hochmut zu zerschellen, dem von jeder der Geankte, Deutschland einzig zu wissen, unerträglich gewesen, und wandte sich hierauf mit freudigen Begrüßungsworten an die süddeutschen Mitglieder, deren Eintritt den norddeutschen zum deutschen Reichstag gemacht hatte. Das Neue der Situation kam zum Vorschein, als der Alterspräsident die Schriftführer für die Sitzung nominirte. Er führte den Namen, die Herkunft hinzu: „Freiherr Schenk von Stauffenberg aus Bayern, Dr. Joseph aus Sachsen, Schöning und von Lunze — Bonn aus Preußen.“ Die Ausweisung des Hauses hatte das für uns märchenhaft gewordene Ereigniß, daß von den 382 Mitgliedern die 15 elfst — lothringischen Abgeordneten trafen erst nach der am 9. Juni erfolgten Vereinigung ihres Landes mit dem Reiche hinzu) 274 anwesend und drei infirmitätig waren.

Da auf den nächstfolgenden Tag der 74. Geburtstag des Kaisers Wilhelm I. fiel, machte der Präsident den mit Begleitung aufgenommenen Vorschlag, den theueren Herrscher an dem ersten Abendsesse, das es als Kaiser feierte, in corpore zu beglückwünschen. Die zweite Sitzung wurde deshalb auf den 23. März angelegt. Nur die Abtheilungen sollten am kommenden Tage zusammenzutreten. Gegen diesen letzten Vorschlag sprach der Reichstag, der sich dadurch zu dem Rang des „ersten“ Reiches des deutschen Reichstages emporhob. Er sagte auch, dem die Abtheilungen verschoben ihre Arbeit. In der zweiten Sitzung fand die Präsidentenwahl statt. Martin Ed. Simon, der heute fünfundsiebenzigjährige, wurde mit 276 von 284 Stimmen gewählt, auf kein anderes Mitglied fiel mehr als eine Stimme. Simon vertrieb einen Hinweis auf die Vorgänger des Reichstages in Frankfurt und Erfurt, denen er gleichfalls als Präsident vorgesehnt, und begnügte sich, in großen Zügen die Aufgaben des Reiches zu bezeichnen. Dagegen hatte die Antrittsrede des zum ersten Vizepräsidenten gewählten Fürsten zu Stoltenberg, des geachteten Reichsanwalters, schon einen politischen Reichstag. Der Abgeordnete aus Bayern, bemerkte er, lege ihm so höheren Werth auf das ihm bewiesene Vertrauen, als er dem Lande angehört, dessen Vertretung die letzte gewesen ist, welche den Verräthern beistimmte, deren Abbruch sie hier zusammenführt. Lassen Sie mich daher in Ihrer Wahl eine günstige Vorbedeutung erblicken.“ Bei der Wahl des zur deutschen Reichspartei gehörigen Fürsten Hohenlohe hatte die Einmütigkeit, die Simon auf den Präsidentenstuhl brachte, nicht mehr voll geherricht. Die Alternativen hatten ihm in dem Herrn v. Aretin, gleichfalls einem Bayern, einen Gegenkandidaten entgegengestellt, der 60 Stimmen auf sich vereinigte. Eine weitere Stimmenvertheilung fand bei der Wahl des zweiten Vizepräsidenten statt, da außer den Alternativen, die für August Reichensperger (Sachsen) 60 Stimmen abgaben, auch die Konföderativen mit dem Pommeren Moritz v. Blankenburg als Kandidaten die Wahl des württembergischen Nationalliberalen v. Weber bestritten, jedoch ohne Erfolg. Blankenburg erhielt 70 Stimmen, v. Weber wurde mit 150 gewählt.

Die dritte Sitzung wurde mit Verhandlungen über Wahlangelegenheiten ausgefüllt. Die erste Verbindung gegen das Wahlgesetz, die im deutschen Reichstag gerügt wurde, ist recht unvollständig. In der Stadt Liebenau des Wahlkreises Niederbarium war die „Garnison“, nach allen Regeln der Kunst“, wie der Herr von Berg v. Buntzen sich ausdrückte, in der Wahlstube eingetragen worden und hatte lebhaft gekämpft.“ Dem Abgeordneten des Wahlkreises geschah jedoch nichts, weil er auch ohne die kriegerischen Stimmen eine große Mehrheit hatte. Der Bericht wurde von Franz Duncker tragisch behandelt, Heterkeit und zwar die allererste Heterkeit im Reichstag bezeichnet der Bericht über diese Sitzung erst, als ein Protest gegen die beiden Münchener Wahlen mit der Thatfache begründet wurde, daß die Wahlhotele fast ausschließlich in Oalwirthschaften aufgeschlagen worden waren. Auch diese Mandate wurden nicht laßt.

Der erste Gelegenheitswurf gelangte in der vierten Sitzung zur Verathung. Es war die Reichsreform, die jedoch schon rechtskräftig zum norddeutschen Reichstag und den süddeutschen Landtagen beschlossen worden war und in der Abgehen von einer Bayern betreffenden Bestimmung, lediglich die Bezeichnung „Kaiser“ und „Reich“ an die Stelle von „Präsident“ und „Bund“ zu legen, sowie reaktionelle Änderungen vorzunehmen waren. Bei der zweiten Verathung, die an seinem Geburtstag stattfand, ergriff Fürst Bismarck, damals noch „Bundeskanzler“, zum ersten Male im neuen Parlament das Wort. Seine Bemerkungen waren überwiegend philologischer Natur — so bekämpfte er die Bezeichnung Reichsgebieter, hatte aber doch schon damals Veranlassung, eine politische Präntation zurückzuweisen.

Die erste hochpolitische Debatte hatte vorher in der siebenen Sitzung vom 31. März stattgefunden, in der zwei Entwürfe zu Adressen an den Kaiser zur Verathung standen — der eine von Herrn v. Bennigsen, der andere von Reichensperger eingebracht. Der letztere richtete sich im pöplischen Interesse gegen die Betonung des Nichtinterventionsprinzips und rollte damit die Erörterung des fundamentalen Unterschiedes zwischen dem alten und dem neuen deutschen Reiche auf. Manchen mag es vielleicht noch interessieren, daß der erste Gelegenheitswurf, der nächst der Reichsreform vorgelegt wurde, ein Handelsvertrag — mit der Republik Salabot — gewesen ist.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat bei dem herrlichen Frühlingswetter, welches gegenwärtig herrscht, seine gemöhnlichen Nachmittagsspaziergänge in den Thiergarten wieder aufgenommen. Der Monarch, der bei diesen Gelegenheiten stets mit einem großen Gefolge von General- und Rittgeleuten umgeben und von Reitknechten und zumest aus einem Leibgarde in weithin bligendem Stahlhelm begleitet ist, scheint in neuester Zeit die schwarze Uniform der 1. Leibgarde zu bevorzugen. Abwehrens war er bei seinen letzten Spaziergängen in dem Silberbühlchen, selbstgeigen Dolman der Danziger Leibgarde reitend zu ersehen.

Kaiser Wilhelm-Kanal. Nach dem gestern vom Bundesrath genehmigten Gesetzentwurf über den Abgabar für die Herstellung des Norddeutschen Kanals vom 16. März 1886 auf ein Jahr festgesetzte Frist, binnen deren die Festlegung des Tarifs für die Kanalabgabe dem Kaiser im Einvernehmen mit dem Bundesrath überlassen bleibt, bis zum 30. September 1899 erfristet werden.

Ueber die Stellung des Dreibrundes zur Frage der Grenzhebung des ägyptischen Referendums für die Zwecke des Bundes nach Dongola liegen aus London und Paris in der „Nöfischen Zeitung“ folgende Stimmungsberichte vor:

Der Entschluß Deutschlands, zu gestatten, daß die Kosten des Dongolaauges aus dem ägyptischen Referendums bestritten werden, verurtheilt in London allgemeine lebhaftes Vertheiligung, der gegenfalls die Vorgesandten entsprechenden Ausdruck geben. Die „Times“ glauben, die Anklündigung sei ein Zeichen, daß der Schritt, so dem England Ägypten ermuntert habe, von den Mittelmächten nicht ungünstig betrachtet werde. „Daily Chronicle“ folgert aus der deutschen Anklündigung, der Ernennung des Kaisers von Österreich zum Chef eines britischen Meeresregiments und der Thatfache, daß Curzon die Italiener als wahre Bundesgenossen Englands bezeichnet hat, daß England möglicherweise dem Dreibrund beigetreten sei. Daily Telegraph, bedauert die Haltung Frankreichs.

Die Mittheilung über Deutschlands Stellung zum englisch-ägyptischen Dongolaauges wird in Paris stark verstimmt. Man befreit, daß der französische russische Anspruch erfolglos bleiben, also zu einer diplomatischen Niederlage führen muß, wenn der ganze Dreibrund England unterliegt. Dies veranlaßt Goulots und andere Negationsgegner, Vertheidiger des Beschlusses zu bezeichnen, weil er keine bestimmte Mittheilung über die Unterordnung mit Duffren vertheilt, ohne sich vorher über die Haltung der deutschen Reichsregierung unterrichtet zu haben.

Die internationale Kommission für die ägyptische Schuld wird, nachdem Deutschland, Italien und Oesterreich dem Antrag Englands auf Verwendung eines Theils des ägyptischen Referendums für die Dongolaauges zustimmt haben, nach dem „Samt. Korresp.“ sicher in diesem Sinne Beschluß fassen, der selbst wenn Frankreich und Rußland widersprechen sollten. Die Kommission hat 6 Mitglieder und beschließt per majora.

Bezüglich der irtzhümlichen Meldung, daß dem Österreich-ungarischen Minister des Auswärtigen, dem Grafen Goluchowski ein preussischer Orden verliehen worden sei, wird der „N. ein. Westf. Ztg.“ von unternichteter Seite Folgendes geschrieben:

„Eine solche Ehrenbeilehung würde dem Brauch durchaus widersprechen haben. Graf Goluchowski ist in erster Linie zu dem

Bur gest. Nachricht! Halle'scher Courier... Der 2-fach unserer täglichen Unterhaltungsbeilage... Abbonements werden von allen Postämtern der Provinz auf die Halle'sche Zeitung (Postzeitungsliste Nr. 2943) zum Preise von 3 Mark 3 entgegengenommen.

Eingang sämtlicher Neuheiten in Frühjahrs-Confection.

Regenmäntel in nur solidesten Stoffen von Mk. **10** an,
Kragen in Wolle, Sammet und Seide von Mk. **2** an,
Capes in den verschiedensten Façons von Mk. **8** an,
Jackets in schwarz und farbig von Mk. **6** an.

Costumes und Blousen in grösster Auswahl.

Halle a. S.,
Gr. Steinstrasse 86.

Gebr. Schultz Nachf.

Halle a. S.,
Ecke Neunhauser.

Ausstellung der Schülerwerkstätten.

Die Schülerwerkstätten von Halle veranstalten Sonnabend, den 21. März, von 3-5 Uhr, Sonntag, den 22. März, von 11-1 Uhr und Montag, den 23. März, von 3-5 Uhr, in der I. Etage des Schulgebäudes der Poststraße bei freiem Eintritt eine Ausstellung von Schülerarbeiten, bestehend in Wapparbeiten, Buchbinderarbeiten und Holzschneidereien, zu welcher Männer, Eltern und Freunde freundlich eingeladen werden.
Halle a. S., den 20. März 1896. [3682]

Der Vorstand der Schülerwerkstätten.
Dr. A. Thaer, Direktor der hies. Oberrealschule.

Fröbel'scher Kindergarten,

Laurentiusstr. 7. Aufnahme neuer Zöglinge. Vielseitige Beschäftigung. Liebevoller Aufsicht. Schattiger Garten. [3669]

Realschule zu Delitzsch.

Das hiesige in der Umwandlung zu einer Realschule mit lateinischem Nebencursus bis Quarta etruschisch begriffene

Realschule zu Delitzsch.

eröffnet zu Ostern d. J. die Quarta der Realschule und kann daher zu Ostern d. J. Schüler in die drei obersten Klassen (Intermedia bis Unterquarta) der Realschule und in die drei untersten Klassen (Septa bis Quarta) der Realschule bezw. des lateinischen Nebencursus aufnehmen. Die Realschule gewährt eine angemessene Vorbildung für die sogenannten bürgerlichen Berufsarten; ihre Reifeprüfung berechtigt sie die des Realschulunterrichts u. N. zum einjährig-freiwilligen Dienst und zum Eintritt in die mittlere Beamtenlaufbahn.
Das neue Schuljahr beginnt Dienstag, den 14. April, früh 8 Uhr mit der Prüfung der angemeldeten Schüler.
Delitzsch, im März 1896. [3233]

Prof. Kayser, Director.

Sammlung für das Kaiserdenkmal.

Die Inhaber der Sammelstellen, welche die Ergebnisse ihrer Sammlung dem Schatzmeister Herrn Commerzienrat **Bethcke** noch nicht mitgeteilt haben, bitte ich hierdurch freundlichst, die von ihnen gesammelten Beiträge mit den Sammelstellen spätestens bis zum 31. d. März. an den Herrn Schatzmeister abliefern zu wollen.
Halle a. S., den 19. März 1896. [3690]

Der Vorsitzende des geschäftsführenden Ausschusses.
Stande, Oberbürgermeister.

Frisch eingetroffen:

junge zarte Renntierbrücken und Keulen, Schmeckbäcker, Birk- und Haselwild, Ferkelhühner, franz. Poularden, Puten, russische Fowllets, Hamburger Kikken,

prima holländ. Austern,

frische Ananas, süsse Melons- und Eintopfweinen, frischer Waldmeister, Tomaten, engl. Salatgurken, Stück 1/2 Mark, franz. Kopsalat, Endivien, Radise, neue Algier-Kartoffeln.

Getrocknete vorzügl. Compotfrüchte,

als: Aprikosen, Birnen, Pfirsiche, Pfäunen, weisse Apfelschnitte, Prünellen, grosse Catharinen-Pfäunen empfohlen

Julius Bethge,

Leipzigerstr. 5. [3674]



Erstklassige Fabrikate

kauft man am besten in der

Fahrrad-Großhandlung

von

H. Lippold, Wetzelsstraße 14.

Läger bei Herrn Gewerkschafts-Tornau, Leipzigerstr. 88, Cptius Schneider, Gr. Ulrichstraße 20 und L. Schönemann, Kaiser Wilhelm-Platz. [3530]

Oberhemden,

Schneidert, Kragen u. Manschetten in besser Waare empfohlen [3508]

Gustav Wehage,

Leipzigerstr. 24.

Haus mit Garten

bei Merseburg u. ein

Haus mit Garten

näher an Halle verm. [3534]

Rittergut Stolpan b. Merseburg.

Notationsdruck und Verlag von Otto Zehle, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

Stadt-Theater.

Direction: Hans Julius Rath.

Sonnabend, den 21. März 1896.

184. Vorstellung.

132. Abonnement-Vorstellung.

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Schülerbillets gültig.

Parke gelb.

Samlet

Rein von Sämann.

Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare.

Uebersetzt von H. v. Schlegel.

In Scene gesetzt vom Director

Hans Julius Rath.

Personen:

Hamlet, König von Dänemark H. Garrison.

Polonius, Oberämter H. Boppst.

Polonius, Oberämter H. Kramer.

Polonius, Oberämter H. Kramer.

Polonius, Oberämter H. Kramer.

Polonius, Oberämter H. Kramer.

Polonius, Oberämter H. Kramer.

Polonius, Oberämter H. Kramer.

Polonius, Oberämter H. Kramer.

Polonius, Oberämter H. Kramer.

Polonius, Oberämter H. Kramer.

Polonius, Oberämter H. Kramer.

Polonius, Oberämter H. Kramer.

Polonius, Oberämter H. Kramer.

Polonius, Oberämter H. Kramer.

Polonius, Oberämter H. Kramer.

Polonius, Oberämter H. Kramer.

Polonius, Oberämter H. Kramer.

Polonius, Oberämter H. Kramer.

Polonius, Oberämter H. Kramer.

Polonius, Oberämter H. Kramer.

Polonius, Oberämter H. Kramer.

Polonius, Oberämter H. Kramer.

Polonius, Oberämter H. Kramer.

Polonius, Oberämter H. Kramer.

Polonius, Oberämter H. Kramer.

Polonius, Oberämter H. Kramer.

Polonius, Oberämter H. Kramer.

Polonius, Oberämter H. Kramer.

Polonius, Oberämter H. Kramer.

Polonius, Oberämter H. Kramer.

Polonius, Oberämter H. Kramer.

Polonius, Oberämter H. Kramer.

Polonius, Oberämter H. Kramer.

Polonius, Oberämter H. Kramer.

Polonius, Oberämter H. Kramer.

Täglich frisch:

Feiste Italien. Puter und Hennen, Frz. u. Russische Poularden, Steyr. Capaunen, Poulets, zarte Renntierbrücken u. Keulen.

Feinsten Tafelaufschnitt.

Ja. Braunsch. Cervelatwurst, Pfd. 1.30, Echt Prager u. Ja. Westf. Dauerschinken, Ja. Braunsch. Mettwurst, Leber-, Sardellen- u. Trüffelwurst, Ostfries. Nagelholz, Kieler Sprotten, Schiebäcklinge, geräuch. Elbaale, fetten Rhein- u. Weserlachs, Ja. Astrach. Caviar, Delikatesssäfte in Blechköben, Pfd. 1.25, [3701]

Frankfurter u. Fraustädter Brühwürstchen, feinste Qualität, billigste Preise.

Pottel & Broskowski,

Gr. Ulrichstr. 28.

Fernspr. 193.

Empfehle

täglich frisch

meine rühmlichst bekannten

Specialitäten:

Pfannkuchen

und

Kartoffelkringel

mit Vanillezuss von wunderbarem Geschmack mit Himbeer- Aprikosen-, Kirsch- und Johannisbeerrüllung.

Carl Koch,

Gerrenstraße 1. [2966]

Fernsprecher 531.

Sonntag früh:

frischen Speck- und Zwiebelkuchen.

Orchestermusik-Verein.

Im Saale des Stadtschützenhauses

Sonnabend, 21. März 1896,

Abends 8 1/2 Uhr:

XVIII. Vereinsabend.

Haydn, Sinfonie C-Dur (Le Midl).

Boieldieu, Opv. „Die weisse Dame“.

Sopr. Konzert für Violine.

Rossini, Fantasie aus dem „Barbier von Sevilla“.

[3973]

Clavierunterricht.

Zur Erhaltung u. gründlichem Clavier- unterricht empfiehlt sich

Meta Hilpert

Alter Markt 27 1/2 Tr.

ausgeb. am Konservatorium zu Leipzig.

Auskunfte

über Geschäfts- u. Privatverhältnisse ertheilen prompt und discret auf alle Plätze der Welt. [3660]

Beyrich & Greve,

Internationales Auskunftsbureau,

Halle a. S., Leipz. Str. 191. Fernspr. 625.

Im Tüchterpensionat

von Frau V. Haase, finden noch einige junge Mädchen zur allseitigen Ausbildung Aufnahme; angenehmes Heim, vorzügliche Beschäftigungen.

Halle a. S., Magdeburgerstr. 21. I. [2770]

Schulze & Birner, Hallesche Str. 5

Mit 2 Beilagen.

Strohput-Wäsche

empfohlen [3168]

Bertha Herker,

Steg No. 1.

Californische Rothweine.

Herzergende, milde, abfolut naturreine Tisch- und Tafelweine, sind besonders solchen Connoisseuren zu empfehlen, welche von Weinproben andere Vorzüge wegen ihrer zusammenschließenden Eigenschaften Abtand nehmen müssen.

Wataso 90 Mk. per Hinfandel

Gross Wataso 1.20 Mk. per Hinfandel

Wataso 1.30 Mk. per Hinfandel

Wataso 1.40 Mk. per Hinfandel

Wataso 1.50 Mk. per Hinfandel

Wataso 1.60 Mk. per Hinfandel

aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebungen.

9. Märzburg, 20. März. (Ein Negeerjüngling) von etwa 19 Jahren hat gestern durch seine hier immer noch verhältnißmäßig seltsame Erscheinung und durch einen Vortrag über die Sitten und Gebräuche seiner Heimat die älteren Mitglieder unserer gehobenen Schule erfreut und unterhalten.

Er habe sich in Amerika das Licht der Welt erblickt, sei während in England gewesen, im Schnitt, zuerst angeblich französisch, französisch und englisch ebenso gut wie deutsch. Unsere Muttergesellschaft behauptet er ganz falsch, er konnte sich keinen im Alter von ihm nicht alljährlich verlebenden Kunden gut verständlich machen.

Oratorium „Der Fall Jerusalems“

von M. Hummer.

(Vorführung des „Städtischen Singsocietät“ im Wilhelmsbau (Saale).

Der „städtische Singsocietät“ zu Giebichen veranfaßte gestern im dortigen Wilhelmsbau wieder einmal eine Oratorium-Vorführung, welche einen vortrefflichen Verlauf nahm.

Die Wiederholung des Oratoriums war auch diesmal sehr erfolgreich, sie aufs kleinste Detail sich erstreckende Ausarbeitung des Herrn Richter eine außerordentlich lobenswerde und genussreiche.

4. Coelwig, 18. März. (Auf der Eisenbahn vom Zobeerell) wurde gestern der Arbeiter Friedrich Schröder als Opfer eines Unfalls getötet.

1. Jüdische (Sach-)Mittel. 18. März. (Ein tragischer Unglücksfall) ereignete sich vorgestern Nachmittag in dem benachbarten Sengel.

1. Gera, 18. März. (Ein Unglücksfall) ereignete sich gestern in der Nähe von Gera. Ein Wagen fuhr von einem Bergarbeiter an der Mauer vorbei und wurde von einem Arbeiter überfallen.

1. Bismarck (Hinter, Sachsen), 19. März. (Explosion.) Dem Bismarckhaus zu Gera fuhr gestern Abend ein Arbeiter mit einem großen Explosionsfakt, durch welche das ganze Gebäude zerstört wurde.

Patentfisch. Ingersheim von: Karl Thomann, und A. Richter, Halle; Maschinenfabrik, Döbeln, Wittenberg, Götze; Halle; Schindler & Schmidt, Magdeburg; Mühlentisch, 1896. Nr. 86504.

Neber der projektirten Umbau der Bahnhöfe in Leipzig. Zwei Projekte kommen für die zukünftige Bahnstationen in Frage. Nach dem einen, welches die meisten Klängen befreit, soll auf dem Terrain des Dresdener Bahnhofes und des Magdeburger Bahnhofes bis zum Thüringer Bahnhofe hinaus ein Central-Bahnhof errichtet werden.

Der Bau eines neu projektirten Centralbahnhofs ist ausgearbeitet, schon wegen der enormen Kosten für den preussischen Staat bezüglich des Grundbesitzes.

Kunst und Wissenschaft. In dem Wettbewerb um das Kaiser Wilhelmdenkmal für die Stadt Wittenberg ist einheimische dem tauchmännigen Wittenberger Peter von Wittenberg die Arbeit ertheilt worden.

Hochschulen, Akademien, gelehrte Gesellschaften. Bei der Universität Frankfurt a. M. ist die durch Prof. von Brunck Tod ererbte Anatomie-Professur in Dorpat, Professor Dariusch übertragen worden.

Schiffahrtsnachrichten. Bremen, 19. März. Der Schnell-Dampfer „Gassel“, Capt. Th. Jung, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, ist gestern 11 Uhr Abends wiederholten in Newport angekommen.

Gerichtssachen. Berlin, 19. März. Ein Vater hat heute seine beiden Söhne als die Urheber der fälschlich erworbenen Clara-Gall denunziert, worauf die beiden jungen Leute verhaftet wurden.

Vermisst. Vermeidung einer Rinderbeule. In der Nähe von Parfiza in Griechenland kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Polizeifolksdanten und einer Rinderbeule.

Regierungsvorordnung von 1870 durch eine zeitgemäße ersetzen merbe. Eine ganze Strafe unter dem Hammer. Im Eisenbüttel ist gegenwärtig eine ganze Strafe gerichtsseitig zum öffentlichen Verkauf ausgeführt worden.

Wegen Stilllichtverbrechen verhaftet wurde in Nürnberg ein 57jähriger Geizhals. Nach der Meldung uners der bayerischen r-Correspondenten handelt es sich um den Kommernzienrat Faust.

Letzte Draht- und Fernsprechnachrichten.

Berlin, 20. März. Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung beschloß gestern nach den Vorschlägen der Ausschüsse eine Resolution, in welcher gegen die Erlässe des Ministers Hofe vom Dezember 1895 und Januar 1896 betr.

Berlin, 20. März. Die Errichtung des Reichstatens in Berlin durch einen Briefkasten ist nunmehr eine beschlossene Thatsache, kommt jedoch erst dann zur Ausführung, wenn das Cabinet die jetzigen politischen Verhältnisse, besonders die Debatte in der Kammer, betr.

Volksirthschaftlicher Theil.

Inhaltsverzeichniss der Markt- und Vieh-Verkäufe. Magdeburg, den 20. März 1896. (S. G. Drahtbericht.) 20. März. (S. G. Drahtbericht.)

Magdeburg, den 20. März 1896. (S. G. Drahtbericht.) 20. März. (S. G. Drahtbericht.) 20. März. (S. G. Drahtbericht.)

Table with 2 columns: Item name and Price. Items include various types of flour and grain.

Advertisement for M. Schneider, Confectionery, located at Halle a. S., Leipzigerstrasse 94. The ad mentions that their products are recognized in the entire Germany as the most affordable and best source of goods for ladies and girls.





Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Landes-Oekonomierath H. von Mendel-Steinfels zu Halle (Saale).

Untergrunddüngung bei Zuckerrüben.

Auf die Bedeutung der Untergrunddüngung ist zuerst von Prof. Dr. Funke im Jahre 1872 hingewiesen worden; er knüpfte an diese „neue Methode der Tiefkultur“ weitgehende Erwartungen besonders für das Gedeihen von Rothklee, Luzerne und Esparlette. In zweiter Reihe glaubte er dieselbe auch für Runkelrüben, Möhren, Cichorien und Futterrüben, demnächst für Wintererbsen und Rübsen, Erbsen, Ackerbohnen und andere Hülsenfrüchte, endlich für Winterhalmfrüchte, Mais und Sorghum empfehlen zu sollen. Funke konstruirte zu dem Zwecke auch einen besonderen Untergrunddüngepflug, indessen hat diese Kulturmethode bisher eine allgemeinere Verbreitung nicht gefunden. Für Getreide und Futterrüben wandte vor ungefähr 10 Jahren ein französischer Landwirth, Derome, eine Art von Untergrunddüngung an, wenn auch nicht um eigentlichen Dünger, sondern nur um lockernde, mechanisch wirkende Substanzen in den Untergrund zu bringen. Derome ging nach einer Mittheilung von Stammer in der „Zeitschr. des V. f. Rübensückerindustrie“ davon aus, daß der Untergrund vor Allem in diejenige mechanische Beschaffenheit versetzt werden müsse, welche die Anwendung von Pflanzennährmitteln und überhaupt das Wachsen der Wurzeln ermöglicht. Er brachte daher nur mechanisch wirkende Stoffe in den Boden, wie Asche, Steinkohlensche, Ziegelmehl, Kauchutt, Abfälle aller möglichen Art etc. Es siehe zwar auch nichts entgegen, einige Düngestoffe hinzuzusetzen, doch sollte dies erst nach einem Jahre geschehen, wenn durch die Lockerung der Boden gehörig vorbereitet ist.

In neuerer Zeit hat Prof. Dr. Kühn in Halle a. S. Versuche mit verschieden tiefer Bodenbearbeitung und Untergrunddüngung angestellt, über deren Ergebnisse, soweit sie sich auf Zuckerrüben beziehen, er im ersten Hefte der „Berichte aus dem physiologischen Laboratorium und der Versuchsanstalt des landw. Instituts der Universität Halle“ nähere Mittheilungen macht. Daraus sei Folgendes hier erwähnt; Die einzelnen Parzellen, je 10 a groß, wurden dabei in verschiedenen Tiefen von 10 bis 45 cm gepflügt, die tiefere Bodenbearbeitung theilweise nur in Zwischenräumen von 6—7 Jahren und bei der einen Parzelle eine besondere Untergrunddüngung angewendet; 1890 wurde Roggen, 1891 Hafer, 1892 Rüben und 1893 Gerste angebaut.

Zu den Zuckerrüben wurde, wie Kühn berichtet, der Acker gleich nach Aempingung des Hafers mit den Dreifhaar flach geschält und um 11 Uhr im ersten Drittel des November die Saaturfurche, auf der einen Parzelle in Verbindung mit der Untergrunddüngung. Es wurden hier zunächst 40 kg Phosphorsäure pro Hektar in der Form hochprozentiger Thomaschlacke mit 75 Proz. Feinmehl auf den abgeegigten Sturzacker gestreut und mit einem Strich eingeeget, so daß dieses Quantum mit dem Pfluge 30 cm ungewendet wurde. In jede geöffnete Pflugfurche gelangten dann durch den 15 cm tiefer eindringenden Untergrunddüngepflug nochmals pro Hektar 40 kg Phosphorsäure in Thomaschlacke nur 20 kg Stickstoff als schwefelreiches Ammoniak in die Gesamttiefe von 45 cm. Auf den übrigen Parzellen kam in denselben Düngemitteln das gleiche Quantum pro Hektar zur Verwendung: 80 kg Phosphorsäure und 20 kg Stickstoff, und zwar so, daß dies ganze Quantum auf die geschaltete Sturzfurche gesät, mit einem Strich eingeeget und dann unter Anwendung des Borshaars zu der Tiefe untergebracht ward, in der auf der betreffenden Parzelle die Wendung des Bodens erfolgen sollte. Auf einer Parzelle wurde der Dünger nur untergegrubbert. Im Frühjahr 1892 empfingen sämtliche Parzellen pro Hektar 40 kg Stickstoff in der Form von Chilisalpeter, der am 6. April unmittelbar vor der Saat mit einem Strich eingeeget wurde. Das Saatquantum betrug 40 kg pro Hektar, die Entfernung der Drillreihen 14 Zoll, das rechtzeitige Verziehen der gut und gleichmäßig aufgelaufenen Rüben erfolgte auf 10 Zoll. Die Rüben erhielten drei Hand-

haben, ein Anhäufeln fand nicht statt. Sie wurden bei sehr günstigem Wetter am 20. Oktober geerntet.

Die tiefer bearbeiteten Parzellen ergaben sämtlich gut geformte Rüben, aber allen anderen standen in auffallender Weise die Rüben der Untergrunddüngungs-Parzelle voran. Diese waren von sehr gleichmäßiger, schlanker, birn- und zapfenförmiger Gestalt; sie zeigten 30 cm von der Schnittfläche des Kopfes entfernt noch einen Querdurchmesser des Spigenendes bis zu 1,5 cm. Dagegen gaben die flacher bearbeiteten Parzellen zwar noch befriedigende Massenrerträge, aber die kurzen dickbirnförmigen Rüben derselben waren stark „beinig“. Solche mit zahlreichen dicken Seitenwurzeln versehene Rüben ergeben einen größeren Abfall und haben daher einen geringeren Fabrikationswerth. Die bei der Untergrunddüngung gewonnenen Rüben ergaben nun aber auch einen höheren Zuckergehalt im Saft wie in der Rübe, ferner den höchsten Reinheitsquotienten und die größte Zuckerproduktion pro Hektar, wie aus nachstehender Zusammenstellung hervorgeht:

	Untergrunddüngung.	Die übrigen Parzellen.
Gesamternte pro Hektar.		
Blätter	20500 kg	15650 — 19900 kg
Rüben	30935 „	27935 — 31305 „*)
Im Saft.		
Grade Brig	19,5	13,5 — 19,3
Zucker, Prozent	18,13	10,57 — 16,94
Quotient	92,97	78,30 — 88,69
In der Rübe.		
Durchschnittsgewicht pro Stück	481 g	295 — 390 g
Zucker, Prozent	14,0	10,3 — 13,5
Zucker pro Hektar	4331 kg	3224 — 4114 kg.

Wenn nun auch, wie immer bei solchen Feldversuchen, diese Ergebnisse zunächst nur für die vorliegende Verlichkeit und Bodenbeschaffenheit Bedeutung haben, so weisen doch die bei der Untergrunddüngung gewonnenen Zuckerrüben mit ihrer höchsten Zuckerproduktion pro Hektar im Verein mit der bei der Ernte in überraschender Weise sich kundgebenden Gleichmäßigkeit und Schönheit der Form auf eine unverkennbar günstige Wirkung dieser Kulturmethode hin und her müssen dazu auffordern, auch für andere Verhältnisse den Einfluß der Untergrunddüngung beim Zuckerrübenbau näher zu untersuchen.

Während bei den Zuckerrüben somit unstrittig ein günstiger Einfluß der Untergrunddüngung sich ergibt und ein solcher auch bei den Möhren konstatiert wurde, scheint dagegen diese Kulturmaßnahme für den Anbau des Halmgetreides nach den von Kühn ausgeführten Versuchen nicht geeignet. Es erklärt sich dies aus den verschiedenen Bewurzelungsverhältnissen. Bei den Halmgetreidearten stirbt das im Keim angelegte Hauptwurzelsystem frühzeitig ab oder gelangt, bei Mais und Hirse, nur zu einer sehr mäßigen Ausbildung, so daß die Ernährung dieser Pflanzen ausschließlich oder doch nahezu ausschließlich durch Adventivwurzeln erfolgt, die bei ihrer Neigung zu seitlicher Ausbreitung vorzüglich geeignet sind, auch bei flacherer Ackerkrume den Pflanzen die erforderlichen Nährstoffe zuzuführen, wenn diese nur in genügend reichem Maße in der flacheren Krume enthalten sind. Allerdings dringt auch beim Halmgetreide ein Theil der Wurzeln tiefer in den Boden ein, deren Hauptaufgabe jedoch mehr eine gesicherte Wasseraufnahme zu sein scheint, wodurch die Pflanzen befähigt werden, trockene Witterungsperioden besser zu überstehen. Bei der Bearbeitung des Bodens zum Anbau von Halmfrüchten ist daher eine Pflugfurche von 15 bis höchstens 20 cm vollständig ausreichend und auch da zweckmäßig, wo nach Maßgabe der Bodenbeschaffenheit zu Hackfrüchten tiefer gepflügt werden kann.

*) Die größere Gesamternte Rüben wurde erhalten auf einer in je 7 und 6 Jahren gepflügten) 45 cm gepflügt, ca. 20 cm gegraben) Parzelle, aber ohne Untergrunddüngung.

Auch bei der Kartoffel ist ein besonders günstiger Einfluß der Untergründdüngung nicht zu erkennen. Hier sind unter den gewöhnlichen Verhältnissen ihrer Kultur ausschließlich Nebenwurzeln mit reicher seitlicher Ausbreitung in der Ackerkrume vorhanden. Die Kartoffel braucht zur normalen Ausbildung ihrer Knollen einen relativ größeren Bodenraum, aber 25—30 cm Tiefe der Ackerkrume reichen für sie vollkommen aus, sie bedarf einer Lockerung und Düngung des Untergrundes nicht. Diese Tiefe der Ackerkrume reicht auch für die normale Entwicklung der eine Pfahlwurzel bildenden Leguminosen und Delgewächse aus. Auch bei den flecartigen Pflanzen bedarf es unter normalen Düngungsverhältnissen einer Untergründdüngung nicht, sie kann aber unter gewissen Umständen am Plage sein, da nach Untersuchungen von Kugleb Kleemüdigkeit auf Feldern mit Kalimangel im Untergrunde hervorgerufen werden kann.

Dagegen läßt das Wurzelsthem der Zuckerrübe die Wirksamkeit der Untergründdüngung erklärlich erscheinen. Kraus unterscheidet an der Rübenwurzel drei Regionen von Wurzelfaserbildungen, die sich an der Pfahlwurzel mehr oder weniger scharf von einander abheben:

1. Zu oberst eine Region feiner, dichtgedrängter Wurzeln; stärkere Wurzeln erscheinen hier seltener oder gar nicht.
2. Anschließend daran eine Region, in der die feinen Wurzeln in der Zahl vermindert sind, während dafür stärkere Wurzeln in beschränkter Zahl auftreten.
3. Darüber hinaus setzt sich die Hauptwurzel fort, entwickelt aber nur spärlich feine Wurzeln, bisweilen dazwischen etliche stärkere.

Zuletzt verliert die Hauptwurzel das Uebergewicht, sie geht in stärkere Äste auseinander oder endet in einen reich verzweigten Wurzelbüschel. Daraus geht hervor, wie Kühn hervorhebt, wie bedeutsam für einen erfolgreichen Anbau der Zuckerrübe es ist, daß die durchdüngte Ackerkrume eine angemessene Tiefe habe, die mindestens 25 cm, womöglich aber 30 cm und darüber betragen sollte. Wird nun aber über diese durch den Pflug gemehrte Schicht hinaus der Untergrund noch weiter gelockert und in einer Tiefe von 45—55 cm mit Düngesubstanzen versehen, so findet auch die tiefer eindringende Pfahlwurzel eine vollkommene Ausbildung, sie erzeugt reichlichere, feinere Verzweigungen, die Nährstoff- und Wasseraufnahme ist dadurch gefördert, und dies gerichtet der Entwicklung des Rübenkörpers und seinem Stoffgehalt zum Vortheil in jenen Wachstumsperioden, wo anhaltende Trockenheit die in dem oberen Theil der Ackerkrume vorhandenen Wurzeln wirkungslos macht und selbst zum Absterben bringt. Tritt wieder günstigere Witterung und Durchfeuchtung der Oberkrume ein, dann sprossen zahlreiche neue Wurzelfasern an dem

Rübenkörper hervor und die Nahrungsaufnahme erfolgt wieder in der ganzen Längsrichtung derselben. Diese Neubildung von Wurzelfasern verläuft um so energischer, und die gesammte Ausbildung des Rübenkörpers ist um so gleichmäßiger, je mehr durch die Untergründdüngung die Ausbildung und Wirksamkeit der in den tieferen Bodenschichten verbreiteten Wurzeln gefördert und diese befähigt wurden, in höherem Maße für die Ernährung und Fortentwicklung des Rübenkörpers während der ungunstigen Witterungsperiode einzutreten, als es unter gewöhnlichen Verhältnissen möglich ist. Auch unter diesen findet der gleiche Vorgang statt, aber in weit geringerem Maße. Hierdurch erklärt sich das auf der betreffenden Versuchspartzeile mit Untergründdüngung gewonnene günstige Resultat. Zu dem 1890 angebauten Winterroggen war eine starke Stallmistdüngung gegeben worden, von der den in dritter Tracht folgenden Rüben noch eine günstige Nachwirkung zu Theil wurde. Die von dem Stallmist verbliebenen humosen Rückstände befanden sich in der 20 cm mächtigen Oberkrume, weil nur zu dieser Tiefe in der Zeit zwischen den Perioden der Untergründdüngung gepflügt wurde. Die reichere obere Schicht wurde dann bei der auf 30 cm im Herbst 1891 ausgeführten Pflüfung nach unten gewendet und zugleich ein reiches Quantum von Phosphorsäure mit eingebracht. Die nach oben gekommenen Bodentheile empfangen im Frühjahr eine gute Stickstoffdüngung. So war also das Ausbreitungsgebiet des eigentlichen Rübenkörpers nicht nur zur angemessenen Tiefe gelockert, sondern auch relativ günstig in Bezug auf die Stoffzufuhr durch die hier sich bildenden feineren Wurzelfasern beschaffen. Dagn trat nun durch die im Herbst auf 45 cm eingebrachte Untergründdüngung die Einwirkung auf reiche Verzweigung und gesteigerte Wirksamkeit der tiefer in den Boden eindringenden Wurzeln.

Ist die Untergründbeschaffenheit nicht ganz befriedigend, so wird man beim Zuckerrübenbau sich zweckmäßig mit einer Tiefe der durch den Pflug zu wendenden und zu durchdüngenden Krume von 20—25 cm begnügen können, es werden dabei doch befriedigende und auch in der Qualität gut beschaffene Rüben geerntet werden können, wenn der Untergrund bis auf 45 cm gelockert wird. Wo es aber irgend zu ermöglichen ist, da pflüge man zu Zuckerrüben auf 30 cm, unter den günstigsten Verhältnissen selbst auf 35—40 cm und lockere darüber hinaus nicht nur den Untergrund, sondern gebe zu der Tiefe von mindestens 45 cm oder unter günstigen Verhältnissen selbst bis zu 55 cm eine Untergründdüngung. Unter Mitbenutzung der letzteren werden die höchsten und sichersten Rübenträge hinsichtlich der Quantität wie der Qualität gewonnen werden können.

Der Einfluß der verschiedenen Futtermittelauf die Qualität der Molkeerprodukte.

(Schluß aus Nr. 10.)

Bevor wir zu den eigentlichen Kraftfuttermitteln übergehen, muß ich noch das Getreideschrot und das Schrot von Hülsenfrüchten erwähnen. Bekanntlich wirkt das Haferschrot am günstigsten von allen diesen Schrotarten auf die Milchzeugung ein. Man erhält danach eine Butter von nußartigem Geschmack, welche ziemlich weich ist. Leider verbietet der Preis des Hafers und dessen Verwendung als Pferdefutter einen allgemeineren Verbrauch bei Milchkühen.

Schrot von Gerste und Roggen wirken nur durch deren Gehalt an Nährstoffen und üben keine besondere Wirkung auf die Beschaffenheit der Milch und Butter aus.

Das Schrot von Hülsenfrüchten ist für Milchkühe nicht zu empfehlen. Es wird vom Mastvieh viel besser verwerthet. Das Schrot von Wicken, Bohnen und Lupinen wird direkt nachtheilig auf die Menge, wie auch auf den Geschmack der Milch und Butter ein.

Die Kleien, und namentlich die Weizenkleie, werden als Futtermittel mit Recht allgemein geschätzt. Nach Weizenkleie erhält man eine weichere Butter, als nach Fütterung von Roggenkleie, auch hat erstere die Eigenschaft, daß sie etwaige Reizzustände des Darmes besser mildert. Die Roggenkleie ist vorzugsweise ein Mastfutter, die Weizenkleie ein Futter für Milchvieh. Bei der Trockenfütterung der Kleie wird eine etwas höhere Ausnutzung ihrer Nährstoffe erzielt, als bei nasser Fütterung. Die nasse Fütterung der Kleie übt eine erschlaffende Wirkung auf die Verdauungsorgane aus in gleicher Weise wie andere wässrige, keine besonderen Reizstoffe enthaltenden Futtermittel, welche reich an Kohlehydraten sind. Die Gerstenkleie wird als gutes, wenn auch der Weizenkleie nicht gleichkommendes Futter gerühmt. — Ueber

das Reisfuttermehl sind die Ansichten getheilt, jedenfalls gehört es nicht zu den besten Futtermitteln für Milchvieh und wird es sehr häufig verfälscht.

Malzkeime sind ohne wesentlichen Einfluß auf die Festigkeit oder Weichheit der Butter, dagegen vermehren sie bei milchreicheren Kühen den Fettgehalt der Milch. Sie sind mit Vorsicht zu füttern, weil sie in größeren Mengen eine reizende Wirkung auf die Geschlechtsorgane ausüben. Im Uebrigen gehören die hellen, angenehm riechenden Malzkeime zu den besten Kraftfuttermitteln für Milchkühe.

Das Leinmehl und der Leinfuchsen werden bekanntlich am Niederrhein sehr viel gefüttert und mit gutem Erfolge. Die nach Fütterung von Leinfuchsen erhaltene Butter pflegt ziemlich fest und nicht schlecht zu sein. Ich erkenne gern die vortheilhafte Wirkung des Leinfuchsen, auch bezüglich des Wohlbehindens der Thiere an, habe indeß zu bemängeln, daß die ausschließliche Verabreichung von Leinfuchsen als Kraftfutter, wie dies am Niederrhein oft geschieht, zu kostspielig ist. Ein Theil der Ration an Kraftfutter könnte durch andere Leinfuchsenmehle zweckmäßig ersetzt werden, in denen Protein und Fett billiger zu haben sind. Der in Süddeutschland häufiger als bei uns gebrauchte Leinbutterfuchsen enthält, in gleicher Weise wie der Leinfuchsen, große Mengen von Schleimsubstanz, besitzt aber trotzdem nicht die guten Eigenschaften der Leinfuchsen.

Die Mohnfuchsen sind völlig ungeeignet für Milchkühe, sie geben eine dünne, fettarme Milch, welche sich schlecht verbuttern läßt.

Die gleiche Eigenschaft hat der Sefanfuchsen, welcher daher ebenfalls wie der Mohnfuchsen fast ausschließlich für Mastzwecke Verwendung findet.

Der Rapskuchen gehört zu den wichtigsten Kraftfuttermitteln fürs Milchvieh. Dieser Delskuchen hat die Eigenschaft, eine Wirkung auf die Beschaffenheit der Butter dahin auszuüben, daß diese geschmeidiger wird und die krümelige und harte Beschaffenheit verliert, und giebt man die Rapskuchen, namentlich im Winter bei reichlicher Strohfütterung, entweder als alleiniges Kraftfuttermittel oder als Beifutter neben anderen Delskuchen. Leider ist der Rapskuchen dadurch bisweilen minderwerthig, daß man in den Delsfabriken nicht reine Rapsaat verwendet, sondern eine Mischung mit gewissen anderen Delsämereien, welche Senföl enthalten.

Der Erdnuskuchen übt keinen Einfluß auf die Festigkeit oder Weichheit der Butter aus und hat überhaupt keine besonders günstigen, aber auch keine auffällig ungünstigen Eigenschaften für die Milcherzeugung. Der Erdnuskuchen ist indeß als ein eiweißreiches, leicht verdauliches Futter hochzuschätzen.

Vom Baumwollsaatmehl kamen früher sehr verschiedene Qualitäten in den Handel, welche zum Theil höchst mangelhaft von Schalen und Baumwollsafern befreit waren. In Folge dessen wurden manche Mißerfolge verzeichnet, der Milchertrag war nicht so hoch, als nach anderen Kraftfuttermitteln, auch sind wiederholt schwere Erkrankungen des Milchviehs bekannt geworden.

Später haben die Lieferanten sich bemüht, das Baumwollsaatmehl so gut als möglich zu reinigen, und kann heute dasselbe, wenn in besser Qualität geliefert, als ein recht gutes Kraftfutter gelten, ja es ist sogar das beliebteste aller ausländischen Delskuchenmehle geworden. Von verschiedenen Seiten wird berichtet, daß die Milchmenge und deren Rahmgehalt nach Fütterung von Baumwollsaatmehl mindestens ebenso groß sei, häufig noch höher als nach Fütterung von Erdnuskuchen. Die Butter wird fester und härter, als nach Erdnuskuchen, deren Farbe heller.

Die gemahlene Samen der Sonnenblumensamen sind in den östlichen Provinzen sehr beliebt und werden aus Rußland und Ungarn importirt. Man schätzt dies Futtermittel bei Milchfüttern ebenso hoch wie die Erdnuskuchen. Weil uns ist dies Futtermittel fast unbekannt.

Palmkernkuchen und Palmkernmehl erhöhen den Fettgehalt der Milch. Diese Annahme ist indeß nur in einer gewissen Beschränkung richtig, indem eine Erhöhung des Fettgehalts insbesondere bei milchreichen Kühen beobachtet wurde, deren Milch verhältnismäßig geringe Mengen von Fett bisher enthielt. Wir sehen beim Glanvieh, welches bei uns die fettreichste Milch liefert, keine Erfahrungen in dieser Hinsicht zur Verfügung; ich glaube, daß beim Glanvieh der Palmkuchen auf die Zunahme des Fettgehaltes der Milch nicht so einwirken wird, wie bei holländischen Kühen. Der Palmkernkuchen verleiht der Butter einen angenehmen Nussgeschmack und macht die Butter hart.

Die Cocoskuchen beeinflussen die Festigkeit der Butter nicht in dem Maße wie der Palmkuchen, sie stehen jedoch im Uebrigen dem Palmkernkuchen in dessen guten Eigenschaften annähernd gleich, auch in Bezug auf die Erhöhung des Fettgehaltes der Milch.

Die Verwendung von Fleischfuttermehl ist nicht anzurathen. Die Milch erhält einen unangenehmen Beigeschmack, sobald mehr als ein Pfund Fleischmehl auf 1000 Pfund Lebendgewicht verabreicht wird. Als allgemeine Regel gilt es, die Kraftfuttermittel trocken zu geben, und am besten im Gemenge mit Häckel, damit die Thiere genöthigt werden, das Futter gut zu kauen. Von irgend einer Sorte eines beliebigen Kraftpulvers soll man täglich höchstens 2 Pfund geben. Sind größere Mengen er-

forderlich, so empfiehlt sich die Verwendung verschiedener Kraftfuttermittel, damit die spezifischen Eigenschaften des einen Kraftfutters nicht zu sehr hervortreten.

Bevor ich zum Schlusse komme, kann ich nicht unterlassen, auf ein Futtermittel noch hinzuweisen, von dem in neuerer Zeit viel die Rede ist, dies ist das Melassefutter, aus einer Mischung von gemahlendem Palmkuchen und Melasse bestehend. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß alle Futterstoffe, welche reich an Zucker sind, auf die Milchabsonderung höchst günstig einwirken und ist demgemäß auch nach Verabreichung des Melassefutters der Milchertrag ein recht befriedigender.

Professor Ramm in Boppelsdorf hat neulich den Nachweis geliefert, daß die nach Melassefutter erzeugte Milch auch bezüglich ihres Gehaltes an Fett und sonstigen festen Bestandtheilen besser war als nach Verabreichung anderer Kraftfuttermittel, und nehme ich daher Veranlassung, Sie auf dieses von den Zuckersfabriken angebotene Futter aufmerksam zu machen.

Indeß darf ich nicht verschweigen, daß noch keineswegs feststeht, bis zu welchen Mengen die Kühe diese Melasse nutzbringend verwerten. Die Melasse enthält große Mengen von Kalisalzen, welche namentlich bei tragenden Kühen möglicherweise schädlich wirken können, und es ist nöthig, in dieser Hinsicht noch weitere Beobachtungen zu machen.

Man hat die Melasse auch mit Torfmull gemengt als Futter empfohlen. Der Torf ist in diesem Falle lebendig ein Ballast, welcher nur dazu dient, die flüssige Melasse in eine einigermaßen feste Substanz zu verwandeln, indem der Torf die Feuchtigkeit aufsaugt. Einen Nährwerth hat der Torf nicht, jedoch ist gegen die Verwendung des Torfes nichts einzumenden, falls diese Mischung zu entsprechend billigen Preisen angeboten wird.

Hiermit bin ich am Schlusse meiner heutigen Mittheilungen angelangt. Wenn ich auch für viele von Ihnen wenig Neues gebracht habe, so hoffe ich, daß meine Darlegungen doch diesem oder jenem Anlaß geben können, gewisse Futtermittel bei Milchfüttern zu vermeiden, solche vielleicht zur Mästung zu verwenden, und anderen Futterstoffen mehr Beachtung zu schenken. Indeß berücksichtigen Sie, daß nicht allein die richtige Auswahl der Futtermittel und ihre Menge maßgebend ist, um viel Milch und gute Butter zu erzeugen, sondern daß wir auch die Rassen-eigenthümlichkeiten und namentlich die Eigenthümlichkeiten der einzelnen Kuh genauer kennen müssen. Die eine Kuh giebt mehr Milch und mehr Butter als eine andere bei gleicher Fütterungsweise, und sollte man dahin streben, über jede einzelne Kuh gewissermaßen Buch zu führen, nicht nur Probemelkungen von Zeit zu Zeit vorzunehmen, damit man weiß, wieviel Milch die einzelne Kuh liefert, sondern man lasse die Milch auch auf deren Fettgehalt untersuchen, um zu erfahren, wie viel Butterfett jede einzelne Kuh monatlich erzeugt hat, und bei welchen Kühen die Verwerthung des Futters am günstigsten gewesen ist.

Durch die richtige Auswahl des Futters und durch eine fortlaufende Kontrolle der Menge und des Fettgehaltes der Milch wird es dem aufmerksamen Beobachter möglich sein, Mittel und Wege aufzufinden, um die Erzeugungskosten von Milch und Butter billiger zu gestalten, und diejenige Futtermischung aufzusuchen, welche ihm den höchsten Nutzen gewährt.

Die Herbeiführung geringerer Selbstkosten ist das Ziel, auf welches wir bei der Produktion aller landwirthschaftlichen Erzeugnisse in Zukunft mehr als in früheren Zeiten hinarbeiten müssen.

Kleinere Mittheilungen.

Die Altersbestimmung beim Pferde.

Beim Pferd das Alter zu erkennen, Will ich Euch diese Regeln nennen:
Am besten sieht man's an den Zähnen,
Das ist im Voraus zu erwähnen.
Seit Alters ist es festgestellt:
Das Pferd kommt zahllos auf die Welt,
jedoch beginnen nach acht Tagen
Beim Fohlen schon die Zähnelagen;
Neun volle Monat dann vergehn,
Bis alle Zähn' im Maulte stehn.
Der Hengst hat vierzig Stück — das weiß ich, —
Die Stute meist nur sechs und dreißig,
Weil ihr die Hackenzähne fehlen;
Zwölf Schneidezähne thut man zählen;
An Backenzähnen hat der Gaul
Stets vierundzwanzig Stück im Maul.

Mit zwei und einem halben Jahre
Verzwinden die zwei Mittelpaare
Der Schneidezähne, die man auch
Wohl Zangen nennt nach altem Brauch.
jedoch nach vierzehn Tagen schnelle
Erscheinen große an der Stelle.
Mit drei und einem halben Jahre
Wechseln dann die nächsten Paare,
Die man, wie allgemein bekannt,
Die Mittelzähne hat genannt.
Mit vier und einem halben Jahr hat der Gaul
Acht neue Schneidezähne im Maul.
Die letzten Schneidezähnepaare
Wechseln dann im fünften Jahre,
Die, weil sie an den Ecken stehn,
Für Kenner unter Eckzähne geh'n.
Ihr müßt nun weiterhin erlernen,

Das Pferd zu schätzen nach den „Reinen“,
 Wofür man, wie ich oft gefunden,
 Auch „Rennung, Bohnen“ sagt und „Runden“.
 Erklärend ist hier zu erzählen,
 Daß „Runden“ jene schwarzen Höhlen
 Der Zahnesfläche sind, die wir
 Erschau'n bei jedem jungen Thier.
 Im fünften Jahre hat das Pferd
 Die Kerne sämmtlich unversehrt.
 Im sechsten Jahre sind die Kunden
 Der B an gen beinah' ganz verschwunden.
 Im siebenten Vollendungsjahre
 Sind abgenutzt die nächsten Paare,
 Bis endlich in dem Sechzahnpaar
 Der Kern erlischt im achten Jahr. —
 Nun wird der Altersnachweis schwerer,
 Doch sagte mir mein kund'ger Lehrer,
 Man hätte nun am Oberkiefer
 Noch Anhalt, wo die Kunden tiefer.
 Am ob'ren Sechzahn findet man
 Auch wohl den „Einbiß“ dann und wann,
 Der aber, und zwar wohlbegründet,
 Nach dreien Jahren schon verschwindet,
 Auch stumpft sich schon der Hadenzahn,
 Setzt an der Basis Zahnstein an.
 Von 3 wölfe n bis zu sechs sehn Jahren
 Kann man — ist man nicht sehr erfahren —
 Das Alter ziemlich schwer taxiren
 Und läßt drum leicht sich irre führen.
 Man sucht und findet dann die Norm
 Der Schägung nach des Zahnes Form.
 Bei jungen Pferden ist die Krone
 D o a l gestaltet, zeigt die Bohne,
 Mit dreizehn Jahren zeigt sich dann
 Schon r u n d l i c h e r der Schneidezahn,
 Bis später diese Form auch weicht,
 Die Fläche sich als Dreieck zeigt.
 Nach achtzehn Jahren wird zumal,
 Die Form des Zahns verkehrt o v a l.
 Den Zahn auch von der Seite betrachte
 Und dieses Merkmal dann beachte:
 Bei jungen Pferden wirst du seh'n
 Die beiden Zahnreih'n senkrecht steh'n
 Auch treffen sich die Flächen beider
 Nur mit dem vordern Rande leider,
 Je mehr nun Jahre zählt der Gaul,
 Je schräger stell'n sie sich im Maul;
 Die Reibeflächen, wunderbar,
 Steh'n fest dann aufeinander gar.
 Man steht dann auch bei alten Pferden
 Die Zähne lang und länger werden,
 Und endlich treten sie, o Graus,
 Als Dreieck aus dem Maul heraus.
 Das ist die Zeit, in der das Pferd
 Mit Müß' sein Futter nur verzehrt.
 Du mußt nun, soll's noch länger leben,
 Das Futter ihm geschrotet geben.

B. Birnbaum, in der deutsch-hippologischen Presse.

Die Dasselstiege. Angesichts der erheblichen wirtschaftlichen Schäden, welche das Einwirken der Dasselstiege bei Kindern im Gefolge hat — es kommt hierbei sowohl die Beeinträchtigung des Nährzustandes und der Milchergiebigkeit der befallenen Thiere, als auch die Durchlöcherung der Felle und die dadurch bedingte Herabminderung des Verkaufswertes der Thiere und

des Gebrauchswertes der Felle selbst in Betracht — werden auf Veranlassung des Herrn Landwirtschafts-Ministers die Landwirthe erneut auf diesen Schädling und das bezeichnete Bekämpfungsvorgehen aufmerksam gemacht. Das einzige Mittel zur Bekämpfung des Schädlings ist das systematisch vorgenommene „Abdasseln“, d. h. das Ausdrücken der Dasselbeulen und Vernichten der Dasselstiegenlarven, also des Inhaltes der Beulen, im Frühjahr, etwa im April.

Preise für Schlachtvieh nach Lebendgewicht in Halle a. S.
 In der Zeit vom 12. bis 18. März 1896 einschließlich
a) von Fleischern den Landwirthen bezahlte resp. von Händlern erzielte Preise:

	Qualität	Alter	Gewicht Pf.	Erzielte Preise per Centner Mt.
Rühe	1-2.	7 jährig	1200-1425	30
	2.	6 "	1218	28
	2b.	5 "	1060	27
Ferkel	2-3.	9 "	1290	26
	3.	9 "	1070	25
	1-2.	2 1/2 "	990	30
Bullen	1-2.	2 1/2 "	1410	33
			220-300	36
Schweine		je nach Qualität	345	35 1/2
			320	35
			270	34
			204	33
Sauen		2 1/2 jährig	490	33

Direkte Händlerpreise nach Schlachtgewicht:

Schweine	je nach Qualität	300	49
		320	48
		265-300	47
Sauen		290	46
		400	43

b) von den Mitgliedern des landwirtschaftlichen Central-Vereins erzielte Preise (bei sofortiger und bereits erfolgter Abnahme):

Rühe	1.	5 jährig	1410	32
	1-2.	8 "	1250-1360	30-29
	2.	6-10 "	1350-1390	28-27
Bullen	1-2.	3 "	1080	32
	2.	4 "	1460	30
Ochsen	1.	5-6 "	1950	36
	1-2.	5 "	1640-1700	32
	2-3.	6 "	1880	30
Schweine			260-310	36
			254	34
Sauen		2 1/2	460	33
Kälber		14 Tage	109	36

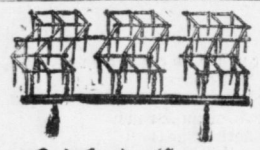
c) Abschlässe in:

Ochsen	2.		31
--------	----	--	----

Anzeigen.

Inserate pro Zeile 20 Pfennig.

Inserate pro Zeile 20 Pfennig.



Bedford-Eggen

für Aeder, wo eine ganz energische Arbeit verlangt wird und mit anderen Sorten nichts zu schaffen ist. **Concurrenzlos billig.** Bei rechtzeitiger Bestellung Probe-lieferung. **Jeder Landwirth verlange Prospekte.** [2959]

A. Klings, Grottau i. Schle.

Bernh. Koch, Neuss a. Rh.
 baut mit goldener Medaille prämiirte **Buttermaschinen** garantiert über 5000 Stück im Gebrauch. Prospekte kostenfrei.

Kräftige Spargelplanzen,
 Erfurter Riesen, Rubin v. Baum-schweig, 100 St. 180 Hfg. Ritter-gut Janisdroda bei Naumburg.

Kälberruhr,
 Durchfall der Schweine u. Fohlen Hundestaupe und Geflügelcholera
 sowie alle Durchfälle der Thiere heilen selbst in den schwersten Fällen die **Thüringer Pillen.**

Wissenschaftliche Arbeit d. Herrn Departements-Thier-arztes Ballmann-Erfurt sow. Gebrauchsanweisung gratis u. franco durch d. alleinigen Fabrikanten **St. Lageman, chemische Fabrik, Erfurt.** — Zu beziehen d. alle Apotheken u. von allen Thierärzten pro Schachtel zu 2 Mark. —

Alle Anzeigen

welche für Landwirthe bestimmt sind, werden in fachgemässer Weise für sämtliche Zeitungen besorgt von dem **Spezial-Annoncen-Bureau für landwirthschaftl. Anzeigen**

Otto Thiele, Berlin SW., Bernburgerstr. 3.